

der Jagd nach neuen Opfern anhalten; Gefangene, die während des Transports zu entfliehen suchen und im Kugelhagel der Nazis umkommen; der Wächter, der mit dem Fuß auf die Brust eines zusammengebrochenen Gefangenen stampft; der Hund, der auf einen »säumigen« Gefangenen gehetzt wird; der Knüppel, der über den Köpfen »faulenzender« Kartoffelgräber saust; der Galgen von Auschwitz, an dem die Todgeweihten einer Vortortur ausgesetzt werden – und schließlich der Wagen, der auf dem Weg vom Gaskrematorium zurück umstürzt, einen Berg von Leichen entladend. Das alles ist mit dem Grimm der Nüchternheit gesehen. Kein überflüssiger Strich; keine Leitartikelgeste. Die Anklage ist immanent.

Verschlossene Türen beim »New Yorker«

Nach dem Krieg kehrt der »Kopfjäger« zu seinen alten Jagdgründen zurück. Im Konzertsaal, in der Oper, in den Hallen der Vereinten Nationen, in den Museen und Kunstgalerien New Yorks sieht man die markante Figur, immer mit Zeichenblock und Bleistift bewaffnet. Die Mappen in seiner Wohnung in Jackson Heights sind wie Turmbauten. Aber nach wie vor ist der Weg zur Publikation seines Werks voll von Hindernissen. Merkwürdigerweise findet Dolbin den Zugang gerade zu jenem amerikanischen Magazin, das für seinen Stil wie geschaffen war, hartnäckig versperrt. Vielleicht kam es daher, daß »The New Yorker« bereits über zu viele »Hauszeichner« verfügte; vielleicht auch daher, daß Dolbin es haßte, die Reklame-trommel für sich selbst zu rühren. Einmal sprach er auf der Redaktion vor und suggerierte ihr ein regelmäßiges »Porträt der Woche«. Das

wollte man nicht. Aber der Redakteur fragte, ob Dolbin den berühmten englischen Kunsthändler Lord Duveen gezeichnet habe, über den S.N.Behrman gerade für den »New Yorker« ein »Profile« von monumental er Länge geschrieben hatte. Dolbin brachte der Redaktion zwei Duveen-Skizzen, die er bei einer Berliner Kunstauktion gemacht hatte. Aber sie genügten dem »New Yorker« nicht, da der Behrman-Artikel über sechs Nummern des Blattes verteilt erscheinen sollte. Könnte er nicht, fragte man, weitere Porträts liefern? Unmöglich, sagte Dolbin, denn Duveen sei tot. Darauf beschloß die Redaktion, statt des »unbiegsamen« Dolbin den Hauszeichner Saul Steinberg mit der Illustration der Biographie zu beauftragen. Steinberg lieferte sechs spielerisch-skurrile Zeichnungen, meistens objets d'art zeigend, und Dolbin erhielt »eine fürstliche Entschädigung für meine Bemühung«.¹⁸⁹ Viele Jahre später akzeptiert und druckt das Blatt eine einzige Zeichnung Dolbins, ein Bild des Autors von »A Passage to India«, E.M. Forster.

Arbeiten für »Fortune« und »Life«

Dagegen gelingt es Dolbin, in der großen Wirtschaftszeitschrift des Luce-Imperiums Fuß zu fassen. Das »Fortune«-Magazin beauftragte ihn, für eine Serie »Fortune Faces« Porträt-Skizzen zu liefern. Oktober 1945 bis Mai 1946 erschienen seine Zeichnungen regelmäßig; später nur noch vereinzelt in großen Abständen. Es war eine bemerkenswerte Sammlung von Physiognomien des amerikanischen business: Industrie- und Bankmagnat, Großexporteur und Versicherungsboß, Börsenpräsident und Wall Street-Anwalt, Flugzeug-